Winterliche Blütenlese

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): **- (1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-793625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Winterliche Blütenlese

Ein brüskes Weiterwerden der Röcke begründet — an der Schwelle des Winters — den Erfolg von Guipure, Mousseline, der leichten und duftigen Organdis. Der enge Rock verschwindet aber deshalb keineswegs, vielmehr wird er, der würdevollere, den bestickten, chenillierten, bearbeiteten, mit Perlen oder schimmernden Steinen besetzten Samten zum Siege verhelfen.

An der Schwelle des Winters machen sich die Fabrikanten auf die liebenswürdigste Weise Konkurrenz, aber in der Schweiz ist es, wo die weissen, ganz nach Wunsch romantischen Guipurespitzen, die Organdis und duftigen Mousselines geschaffen werden. Sie sind so wunderbar gearbeitet, dass man kaum zu glauben vermag, dass sie auf einem Webstuhl hergestellt wurden. Mehrere Modeschöpfer haben einen Stoff ausgewählt, der besonders kostbar ist und mit der Durchsichtigkeit von Organdi die Mattheit der wie Guipure verarbeiteten Chenille vereinigt. Die Couturiers haben diesen auserlesenen Geweben, welche von der Teestunde an getragen werden, in ihren Kollektionen denn auch mehr Raum gewährt als üblich. Es gibt ganz einfache Guipurekleider mit leicht erweitertem Rock, die mit ihrem kleinen Chemisekragen fast naiv wirken; wieder andere, märchenhafte, von unerhörtem Stoffreichtum, scheinen von Feenhänden geschaffen worden zu sein.

Christian Dior lässt Samt zu jeder Stunde Triumphe feiern. Eines der schönsten Abendkleider seiner Kollektion, « Zélie », man muss es schon beim Namen nennen, ist aus einem mit Samtchenille guipureartig besticktem Gewebe mit zartem, durchsichtigen rosa Grund gearbeitet... Prunkvoll entfaltet sich der riesenweite Rock unter dem ganz einfachen und engen schwarzen Samtmieder.

Bei Jacques Fath findet man vielleicht die grösste Auswahl Modelle aus Schweizer Stoffen. Ein schwarzes Kleid ist ganz aus plissierten Organdi-Streifen gebildet, die mit Einsätzen aus Rosshaarspitze abwechseln. Eine andere Spitze, ebenfalls aus weissem Rosshaar, fällt über einen gelben Organdi-Fond und bei einer dritten Toilette hebt sich das Corsage aus weisser Guipure von einem schwarzen Samtrock ab.

Bei den Tanzkleidern wetteifert der kurze Rock mit diesen märchenhaften, weiten, bis zum Fussboden reichenden Gebilden, steht ihnen aber an Prunkhaftigkeit in keiner Weise nach. « Valse » ist die Bezeichnung für eines der erfolgreichen Modelle dieser Kollektion; es ist aus schwarzer Guipure gearbeitet, deren Arabesken sich von einem rosa Tülluntergrund reizvoll abheben.

Für Kabarett und Theater überwiegen die kurzen Kleider. Sie können duftig und sehr weit sein oder, im Gegenteil, mässig weit und prunkvoll, vom Fourreau inspiriert. Uns fiel besonders ein schwarzes Samtkleid auf, dessen einziger Schmuck in einem Jabot aus weisser Guipure bestand, das gross genug war, um einen Teil des Corsage zu verdecken.

In seiner Kollektion, die Gegenstand allgemeiner Bewunderung war, hat Balenciaga ausgiebigen Gebrauch von Spitze gemacht.

Jean Dessès hat diesen Winter für viele seiner Cocktail- und Dinnerkleider Schweizer Stoffe gewählt. Die aussergewöhnliche Pracht der Gewebe lässt nur einfache Formen zu, und nur bei leichten und schlichten Stoffen ist ein komplizierterer Schnitt am Platze. Auch bei diesem Modeschöpfer feiert das wundervolle, guipureähnliche, aus Samtchenille auf zartem Organdigrund bestehende Gewebe Triumphe. Ein kleiner Tailleurkragen von gesuchter Einfachheit bildet den Gegensatz zum Prunk des verwendeten Materials. Das Corsage wird vorne geknöpft, und die Weite des Glockenrockes durch den mit einem marineblauen Samtstreifen besetzten Saum noch betont. Entgegen der diese Saison vorherrschenden Tendenz, kann bei diesem Modell kaum von Ärmeln gesprochen werden.

Ferner möchten wir noch eine Galarobe ganz aus marineblauer Guipure, mit trägerlosem Oberteil erwähnen; die Stoffülle des weiten Rockes wird im Rücken noch durch zwei breite durch eine Rosenguirlande voneinander getrennte Volants bereichert.

Bei Pierre Balmain steht Guipure ebenfalls hoch in Ehren. Zum Dinner schlägt er ein beigefarbenes Kleid über einem schwarzen Fond mit dazu passendem Jäckchen vor, ein anderes aus schwarzer mit Pailletten besetzter Spitze über einem goldfarbenen Faille-Untergrund; um die Taille wurde ein breiter, blassblauer Moirégürtel drapiert.

Das Wunderbare an der Guipure ist, dass sie ebensogut zur vornehmen Würde der Abendtoiletten, als zur einfacheren Eleganz der Nachmittagskleider passt. Germaine Lecomte zeigt ein Kleid aus Castor-Spitze von grösster Einfachheit, das von der Teestunde an getragen wird, und in Weiss hat Jacques Fath die gleiche Spitze für das romantischste aller Abendkleider verwendet; wie eine Schlingpflanze scheint sich der Glockenrock um sich selbst zu legen, und das winzige Mieder verschwindet ganz unter den bauschigen Ärmeln, die den Oberarm wie eine Pelerine einhüllen; sie sind von einem Volant aus weissem plissiertem Organdi umsäumt; unwillkürlich stellt man sich die Trägerin dieses Kleides im Grünen, am Rande einer spiegelnden Wasserfläche vor.

Noch ein Wort über ein ausgesprochen frauliches Accessoire, das man schon endgültig verschwunden glaubte, und das nun seine Auferstehung feiert, den Unterrock... Er ist dazu bestimmt, die Weite der neuen Jupes zu betonen. Für die feinsten Ausführungen wurde Organdi verarbeitet und zwar so kunstvoll, wie man dies nur in Paris kann. Unterröcke werden sowohl unter Woll-, wie unter Faille- oder Satinkleidern getragen. Wer wollte da noch behaupten, dass die Feminität der eleganten Damen gefährdet sei !...

Wir hielten es für unsere Schuldigkeit, über den Erfolg zu berichten, den alle diese Gewebe und Stickereistoffe, die den Stolz der Schweiz bilden, zu verzeichnen haben. Durch die Pariser Modeschöpfer zu Ehren gezogen, sind sie zu jeder Tages- oder Abendstunde siegreich.

Comtesse de Semont.